Ascona

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 23: **w e w**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

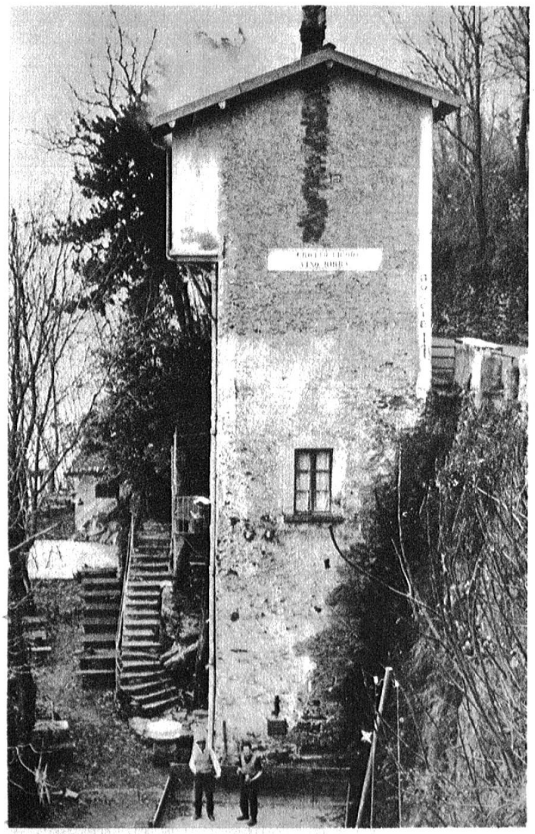
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das alte Ascona

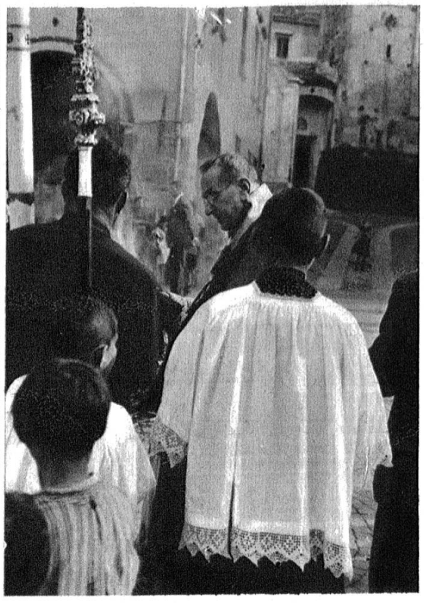


Grotto mit der unvermeidlichen Bocciabahn

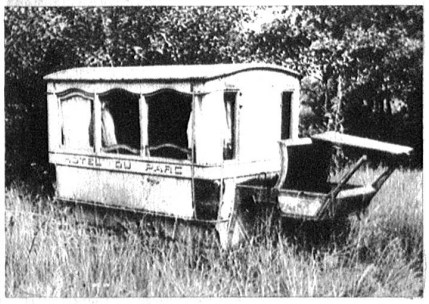
Alte Asconer Volksbräuche: das von der „Compagnia Risotto" veranstaltete Reisessen an der Fastnacht. An die ganze Bevölkerung wird Risotto mit Wurst, Brot und Wein gratis verteilt. Der Wein, genannt „Mille gusti", wird bei den Weinbauern eingesammelt.

ASCONA

Dieses einst so bescheidene, kleine Tessiner Dorf mit seinen Fischern und Weinbauern, dieses so oft gerühmte und auch gelästerte Künstlernest am Lago Maggiore prangt immer noch in seiner wunderbaren Schönheit. Gewiß, die Menschen (zuerst die Fremden und dann als Nachahmer auch Einheimischen) haben Ascona zum Teil schweres Leid zugefügt, sie haben viele alte, gute und schöne Bauten verdorben, haben die einstigen echten Sitten mit neuen Sitten und Unsitten vermischt, haben die Moral ... Doch wer spricht denn angesichts dieser einzig schönen landschaftlichen Lage, dieses Paradieses auf Erden noch von Moral. Höchstens die Moralprediger, und die interessieren uns nicht. Die wildromantisch-eindringlichen Bergschluchten, die weichen Hügelzüge, die herrlichen Birkenwälder, die glühenden, blühenden Ginster und tiefblauen Enzianen auf den Höhen, der sattblaue See, die weiche Luft und der lebendige Geist, der über allem schwebt, dies alles ist jenseits von Gut und Böse, ist zeitlos, und die zarten, duftigen Sehnsuchtswölkchen oder die schweren, chaotischen Wolkenungetüme segeln heute so gelassen wie vor Jahrtausenden über Land und Leute. Das ist wohl etwas vom Allzumenschlichen, daß mit kleinen, ach so vergänglichen Maßstäben gerech-



Die Feuerweihe, ein wohl uralter heiliger Brauch. Der Priester segnet ein am Ostersamstag entzündetes Feuer, dessen heisse Asche von den Leuten nach Hause getragen wird. Die Asche und die Kohlen dieses Osterfeuers sind für alle Schäden gut, bewahren von allen Uebeln und sollen Segen bringen.

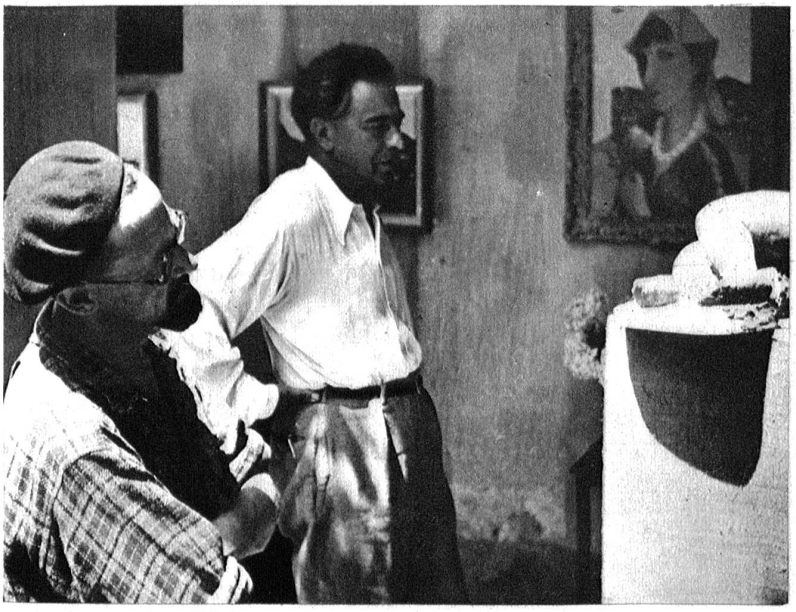


Ein abgewrackter Hotelomnibus als Villa. Das Haus ist für Feriengäste zu vermieten. Aller Komfort, frische Luft, romantische Lage, grosser Park.

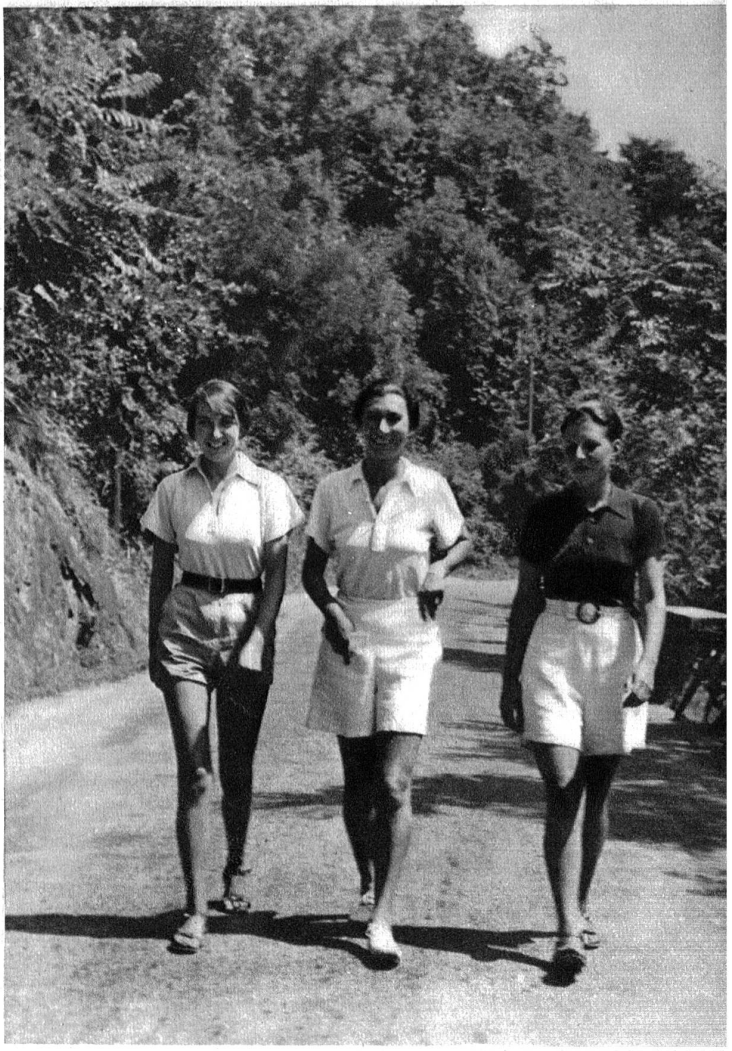
Ein moderner Pfahlbau. Fliessendes Wasser im Hause (wenn's regnet). — Wenn's wackelt ist's besetzt.

Das Theatro San Materno.

Das moderne Ascona



In der Kunstausstellung.



net wird, daß wegen eines sonderbaren Kleides oder zu geschwätzigem, großtönendem Wort ohne Inhalt gleich das ganze Dorf samt seiner Gegend verurteilt wird.

Römerweg, alte Burgruinen, und sonstige Zeichen deuten auf eine Jahrtausende alte Vergangenheit hin. Bis vor etwas mehr als 30 Jahren war Ascona alt, dann kam der Berg der Wahrheit (Monte Verità) in Mode, Pilger aller Schattierungen brachten neue Ideen mit alten Leidenschaften vermischt und heute . . . heute müssen wir uns bemühen, das Dorf und sein Land von seiner unvergänglichen, wertvollen und positiven Seite her zu betrachten und zu genießen.

Es kommt vor allem auf den betrachtenden Menschen an. e. k.